

Herbst 1883!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **9 (1883)**

Heft 42

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-426270>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Herbst 1883!

Bi gott, i will en Schölm grad sy,
 En Köffel will i heisse,
 Sind nüd die magere Jahr verby
 Und chömed ieh die feisse!
 Poh Ebige die Trübl all
 Im Rebberg und an Laube,
 Sie händ si tüüfelmäßig gwert,
 P'letscht müesse doch dra glaube!
 Gäll Rebme d'Ghüde hebed na?
 Du laufft der ja fast d'Bei ab.
 Ihr hagels Weittli händ an hüüf
 Und lönd nüd so viel Schrei ab!
 Natürli, er händ's lang verhebt,
 Händ gmeint er chönid's nümme,

S'Wüest thue und s'Geuze und was lust
 Vorfallt bim glegnete Wümme.
 Und ihr, wo möglichscht wyt ewäg
 Von Rebe zähnefletsched,
 Wyhändler, und d'Züüft wüetiglichscht
 Bi jeder Tause quättsched;
 Ihr Chemiker, wo uf's Fuchsin
 Und justige Seucerie
 Die Brüeh probirt händ und erclärt,
 Wie vil me chön drigheie,
 Bis das es „Kunstwein“ wird ginennet;
 Ihr tranqiwohnti Richter,
 Denn 's Verbunnere verkehrt
 Die Lamm — in Wolfsgesichter — —

's git Ferie mit säber Sach!
 Gänd eidlich euch die Hände,
 Das nationale Produktion
 Auch da die Förderung fände;
 Das 's Süggele giftattet sei
 Nach Recht der Obligatione,
 Hergäge Schmier- und Pantfsherei
 Gestraft werd ohni Schone!
 's föll alls stimme, schrybets gschwind
 Is Buch, Herr Protokollist:
 „'s sunf jede P'fuschler eigeni Brüeh,
 Bis 's Faß leer und er voll ist!
 Schaggi Suuserlotsh.

Der tapfere Landwehrmann an sein Trudchen.

Mein innigstgeliebter Habersack!

Nun, sei nur nicht gleich böse, wenn ich Dich Habersack titulire; Du weißt ja, was mir der Habersack im Dienst ist, bist Du mir in Zivil, nämlich: Mein Ein und mein Alles. Und mit Dir spreche ich so vertraulich, wie mit ihm. Mir ist, als könntest Du mich so gut verstehen, wie er. O, sein Schweigen ist oft schöner, als Dein Reden. Nichts für ungut, Du meine Herzgepoppelte, denn wisse, das Herz des Soldaten schlägt anders, fühlt anders, experimentirt anders und kombiniert auch anders, als der vulgäre Bürger. Deshalb sind wir eben Vaterlandsverteidiger und erst in zweiter Linie Vertheidiger unserer Frau. Nachher gleicht sich's wieder aus.

Streit hierüber anfangen will ich nicht, obichon ich eigentlich dazu aufgelegt wäre; allein wichtigere Dinge beschäftigen mich und wenn Du mir nur einen einzigen Augenblick Dein liebes Ohr leihst, werden sie auch Dich beschäftigen.

Unserer Landwehr ist schreiendes Unrecht angethan worden; angethan durch einen Artilleristen, der hier, wie immer, auf „unbekannte Distanzen“ schob.

Das war so ein Sprügerschuss, wie wenn man mit Entensrot auf einen 5 Zentner schweren Pecht schießt, welcher in einer Tiefe von 894 Meter im Wasser steht. Allein geschmerzt hat er und wie. Unser ganzes Landwehrherz ging in Trümmer und sammelte sich erst wieder, als es hieß: Sauer im Stadium in der Kronenhalle. Sammlung war das einzige Rettungsmittel. Und wie wurde gerettet! Der Wille ist umgebracht, wie mein Willen gegenüber Dir. Ganz genau gleich.

Also der Wille ist nämlich ein Oberst, welcher nach dem Ausspruche unseres fürsichtigen und absolut nicht zutäppichen Militärdepartements auf unbekannte Distanzen schießt und welcher diesem letztern den Beweis erbrachte, man müsse auf 53 Kommandanten mehr „losen“, als auf einen gegentheiligen Oberst. Und das ist auch wahr.

Kurz, dieser Oberst behauptete, die Landwehr sei nichts, aber auch gar nichts! Trudchen, ich bitte Dich! Trudchen, Dein Mann ist in der Landwehr! Zitterst Du nicht wie eine pappelnde Zitter, oder wie die Botaniker sagen, wie eine Zitterpappel? Ich vergehe vor Scham, was ich aber immer noch lebhaft bezweifle.

Unsere jährliche Uebung sei ungenügend, sozusagen für die Kay'. Wir hätten keine Disziplin und auch keine Schule.

Trudchen! Ich sehe und fühle es, Du zitterst vor Wuth. Die jährliche Uebung sei ungenügend. O, Du mein alter, treuer Habersack, nicht wahr, was sind das für Tage. Wie oft hast Du begeistert ausgerufen: „So, jetzt thut's es wieder für e Jahr!“ Erhebende Momente und Beweise hinreichender Uebung und Disziplin; denn das letztere fehlt, das habe ich selbst an Dir noch nie beobachtet, so wenig, als die Schule.

Ja, die Schule! Die Schule für den Kriegsfall meint nämlich der Herr Oberst und da, ich gestehe es offen, hat er am Allermechtesten. Wäre dieser Unbekanntedistanzenschießer verheiratet, so nähme er das Wort Schule überhaupt nicht unter die Fahne, ohne es zu zermalmen. Für uns bedeutet Schule Kriegesfall. Trudchen, o Du mein Kriegsfall, verstehst Du dieses Lustfucheln. Weiß dieser Mensch etwas davon, was siebenjähriger, fünfundzwanzigjähriger, dreißigjähriger Krieg ist? Nein, nichts, offenbar nichts. Der hat noch nie mit blauen Augen das Schlachtfeld überschaut und spricht von Schule statt von Schlägen.

Größere Uebungszeit! Größere Feldtuchtigkeit! Trudchen, antworte mir nicht auf diese Dinge, antworte mir überhaupt nicht auf diesen Brief. Ich bin zu aufgeregt, zu nervös; wenn ich zu Hause wäre, ginge ich sofort fort. Unmotivierter als diese Trompeten sind selbst diejenigen von Jericho nicht geblasen worden. O, das jetzt der gallische Hahn krächte und wir ihm auf die Sporen klopfen könnten. So was wäre noch nie dagewesen; da würde dieser Wille unsern Willen sehen.

Trudchen! Ich stehe auf der Seite von 53 Kommandanten. Schade, daß Du nicht da bist, da wären unserer 54, denn ich bin gewiß, Du stellst Dich in unsere Reihe und stirbst mit uns für unser Ansehen, unser Pflichtgefühl, wie hoffentlich auch das Militärdepartement sterben wird, resp. muß, müßte, zu thun gedenken verpflichtet wäre. O Landwehr, o Uebung, o Disziplin!

Trudchen, veröffentliche diesen Brief nicht, sonst erhältst Du am Ende auch ein Extra-Zustimmungsschreiben von der Waffenoberhoheit und das ertrüge ich nicht; Dich als Zielscheibe solcher Geistesgeschüsse zu sehen, Trudchen, das wäre zu viel. Ich stürbe vor Hochachtung und Ergebenheit; wie jetzt alle Tage. Dein

tapperer Landjoldat.

Patriotischer Stammbuchvers

der grossen «République française» gewidmet von einem schweizerischen Primarschüler in der französischen Stunde:

Vous voulez bâtir un fort sur le mont de Vuache?

Mais prenez garde!

Contre la Suisse il ne faut pas faire la vache

Ou vous venez trop tard.

Qu'en Suisse tout le monde se fâche,

Et cela bougrement

Sans compliments!

In Wien wurden 7 Fliedjaster durch die Regierung verhaftet. Da über die Ursache dieses Stillschweigens beobachtet wird, vermutet man — Konkurrenzneid.

Der türkische Kriegsminister Hussein-Pascha hat letzter Tage nochmals die Ruinen unserer Landesausstellung besucht und als er sah, wie Alles, auch das Schönste dem Hammer der Zerstörung anheimfällt, fragte er ganz überrascht:

„Ja, sind denn die Türken schon dagewesen?“